

E 2.102

Schülerleistung, Unterricht und Erziehung

Auswirkungen digitaler Medien auf die Unterrichtsgestaltung

Prof. Dr. Jutta Standop, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn



© RAABE 2020

© stockfour/Stock/Getty Images Plus

Schülerinnen und Schüler wachsen heute als digitale User auf, sind aber zumeist keine digitalen Experten. Der Beitrag gibt Anregungen, wie digitale Medien selbstverständlicher Bestandteil des Unterrichts werden können. Reflektiert wird darüber hinaus, inwieweit die Digitalisierung die Rolle von Lehrenden verändert und warum Lehrkräfte ihre Methodenkompetenz ständig erweitern müssen.

KOMPETENZPROFIL

Zielgruppe:

Schlüsselbegriffe:

Einsatzfeld:

Thematische Bereiche:

Schulleitungen, Lehrkräfte

digitale Medien, Kommunikation, Lehrerrolle, Medienkompetenz, Online-Arbeit, Professionelle Lerngemeinschaft

im Unterricht

Digitalisierung, Schulentwicklung, Unterrichtsentwicklung

Inhaltsverzeichnis

1. Veränderungen der Rolle von Lehrerinnen und Lehrern	3
2. Arbeits- und Aufgabenbereiche von Lehrenden und Heranwachsenden	7
a) Kommunikation	8
b) Professionelle Lerngemeinschaften	
c) Online-Arbeit	10
3. Erläutertes Praxisbeispiel: Lernen mit digitalen Medien in (inter-)nationalen Kontexten	11
4. Ausblick	17

1. Veränderungen der Rolle von Lehrerinnen und Lehrern

Gegenüber der traditionellen Arbeitsweise im Unterricht erscheinen digitale Medien manchen Kolleginnen und Kollegen als eine Form von Kontrollverlust, denn „plötzlich verfügen die Lernenden über technische Möglichkeiten, die die Autorität von Institution und Lehrpersonen zu untergraben drohen“ (Müller/Merholz 2019, 6). Dieser Anschein mag zunächst entstehen, wenn die eigenen Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien noch nicht sehr fundiert und gefestigt sind. Deutlich wird hierdurch aber auch, dass sich ohne eine Personal- und Organisationsveränderung keine neue Lehrkultur etablieren kann, denn im Zuge einer nachhaltigen Umsetzung von (Blended) Online Learning werden Funktionen und Abläufe in einer Organisation umstrukturiert (nach Dewe/Weber 2007, 93). Will Schule den Anforderungen einer ‚digitalisierten‘ Gesellschaft gerecht werden, ist es notwendig, dass Lehrende über ausreichend Medien- und medienpädagogische Kompetenzen verfügen. Nur dann können sie Bildungsprozesse gestalten, die Heranwachsende aus unterschiedlichen soziokulturellen Kontexten erreichen (Komm/Biermann 2012) und ihnen die Teilhabe an der Wissensgesellschaft ermöglichen. Lehrende sollten in ihrem Unterricht die Entwicklung von Kompetenzen sowohl für analoge als auch digital gestützte Lernumgebungen fördern und die Selektion, Rezeption, Produktion sowie kritische Reflexion von Medien zu einem selbstverständlichen Teil des Unterrichts machen (vgl. Hartmann/Purz 2018). Dafür müssen Lehrpersonen selbst ihre eigene Rolle im Unterricht bzw. in Lernsettings teilweise neu definieren, ebenso wie ihre Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler. Vermehrte schüleraktive Lernarrangements, die zeitlich und räumlich unabhängig stattfinden können, bedingen andere Handlungsformen, die auf Seiten der Lernenden teilweise erst erlernt werden müssen und also für den Unterricht nicht ohne weiteres voraussetzbar sind (siehe auch E 2.101 Digitale Medien im Unterricht – Pädagogisch, didaktische Bedingungen).

Die Akzeptanz einer Lehrperson bei Schülerinnen und Schülern ist nicht von ihren digitalen oder medienpädagogischen Kompetenzen abhängig, sondern von ihrer gesamten Überzeugungsfähigkeit als Lehrende. Grundlegende Bedingung für gelingenden Unterricht, d. h. dem erfolgreichen Lernen der Heranwachsenden, ist nach wie vor, dass Lehrende über eine umfassende Fachkompetenz verfügen. Ihr fachspezifisches Wissen sollte aktuell sein, denn Aktualität ist ein Kernelement von Lehrerprofessionalität und Voraussetzung für Schülermotivation. Die Entwicklung von Lehrerprofessionalität umfasst die metakognitive, eine sozio-metakognitive und eine sozio-emotive (Reflexions-) Ebene. Die metakognitive Ebene bezieht sich auf eine fortlaufende

selbstregulative Überwachung und kontinuierliche Beobachtung des eigenen professionellen Verhaltens, die sozio-metakognitive Ebene betrifft den professionellen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen. Hinsichtlich der sozio-emo-tiven Ebene geht es darum, eigene Denkmuster zu hinterfragen wie auch ihre Veränderbarkeit zu berücksichtigen (Voogt 2012). Als Gestalterin von Lern- und Lehrsituationen zeichnet eine Lehrperson u. a. Expertise aus in

- der Komposition von Lernprozessen,
- angemessener Einteilung des Lehrstoffs,
- sachverständiger Inhaltsreduktion,
- der Transformation von Inhalten in Lehrstoffe,
- differenziertem Methodeneinsatz,
- Flexibilität in der Lehrgestaltung.

Speziell für die Planung von digitalen Lernsettings, die Beratung und Begleitung der Lernenden sowie die Einschätzung von Schülerinnen und Schüler-kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien benötigt die Lehrperson eine umfangreiche Expertise bezüglich ...

- ... *des fachspezifischen Wissens und Könnens im Hinblick auf den Medien-einsatz*

Medienpädagogisches Wissen, das auf grundlegender Konzepte und Strukturen sowie aktuelle fachdidaktische Diskussionen sind wichtig, um daraus Konsequenzen für die Unterrichtsplanung und -gestaltung zu ziehen.

Zur Unterrichtsplanung gehören der Inhalt, Material und (digitale) Medien miteinander zu verknüpfen, nach der Frage wo (Zu Hause? In der Schule?) und wie (Einzeln? Kollaborativ?) gearbeitet werden soll. Die Auswahl von Medien, Bildern, Tönen und Texten ist zugleich danach zu treffen, inwiefern mit diesen Inhalte von Schülerinnen und Schülern auf unterschiedliche Weise produziert, bearbeitet sowie distribuiert werden können und ob sie die verschiedenen Sinnesorgane der Lernenden ansprechen (im Sinne des cross-modalen Lernens = die adaptive, aufeinander wirkende Integration komplexer Wahrnehmung durch mehrere Sinnesorgane (sensorische Modalitäten), durch die das Lernen bezogen auf eine einzelne Modalität durch die Informationen anderer Modalitäten ergänzt und erweitert wird). Alle Arbeitsblätter und Präsentationen für die Schülerinnen und Schüler sollten beispielsweise bewusst ästhetisch gestaltet und zugleich nach Gesichtspunkten der Präsentationslehre und Wahrnehmung aufgebaut sein. Einerseits selbstverständlich aus Achtung und Anerkennung den Lernenden gegenüber, andererseits aber auch, um den Heranwachsenden

ein Beispiel für die Erstellung eigener Präsentationen zu liefern (vgl. Hartmann/Purz 2018).

– ... *des Unterrichts mit Medien*

Digitale Medien sollten selbstverständlicher und systematischer Bestandteil des alltäglichen Unterrichts sein, in welchem fachdidaktische und medienbildnerische Inhalte integriert werden. Auch Unterricht mit digitalen Medien ist kein „Selbstläufer“, sondern bedarf einer sorgfältigen, stimmigen Planung. Eine solche verbindet Online- und Präsenzzeiten in sinnvoller Weise miteinander, so dass ein Transfer der Inhalte möglich ist.

Auch, wenn Schülerinnen und Schüler von der Aktualität des digitalen Arbeitens überzeugt sind, sollten im Unterricht bewusst immer auch traditionelle Medien eingesetzt werden. Hierdurch wird deutlich, dass Inhalte stets mit unterschiedlichen Mitteln bearbeitet werden und die verschiedenen Medien miteinander korrespondieren bzw. sich zueinander gegenseitig ersetzen können (z. B. Fotos/Scans von Lernprodukten, Videos von Auführungen, Vorträgen etc.).

– ... *der aktuellen Erkenntnisse über Lernen, Denken und Entwicklung bei Heranwachsenden*

Der Entwicklungsstand der Heranwachsenden sowie die verhaltens- und lerntheoretischen Erkenntnisse zum Medienhandeln von Heranwachsenden sind wesentliche Fundamente, um Medien zielorientiert zur kognitiven, sozialen und persönlichen Förderung der Lernenden einzusetzen. Damit Lernen gelingen kann, benötigen Lehrerinnen und Lehrer reflektierte Expertise in Lernkompetenz, d. h. sie verfügen über neuropsychologische Kenntnisse, um Lerneinheiten dementsprechend zu gestalten und die Lernenden motivieren und ansprechen (siehe auch E 2.101 Digitale Medien im Unterricht – Pädagogisch, Didaktische Bedingungen).

– ... *der Kommunikation, Kooperation und Partizipation*

Die Kooperation im Kollegium, mit Eltern und Schulklassen findet zunehmend über digitale Medien (Internet, Handy, Lernplattformen etc.) statt. Hierfür sind geeignete Medien und Tools kennenzulernen und sachgerecht einzusetzen.

Die Grundlagen der medialen Kommunikation sollten Lehrenden bekannt sein, damit sie diese Kompetenz selbst in der Kommunikation mit Lernenden und anderen an Schule Beteiligten einsetzen und zugleich bei den Heranwachsenden deren Verwendung im Sinne einer „Media Literacy“ fördern können. Dies verbunden mit sozialen Fähigkeiten, die den Schü-

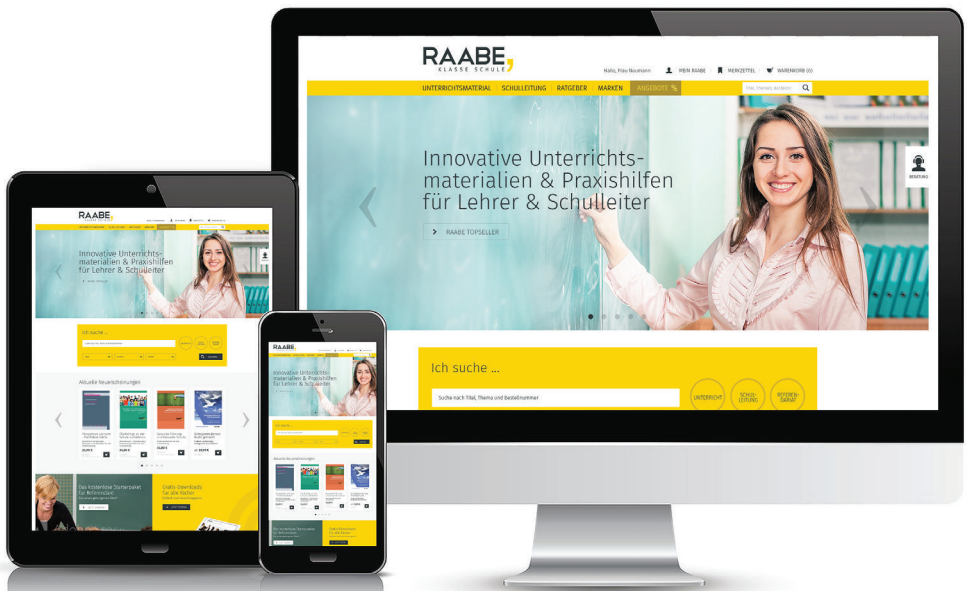
Dieses Werk ist Bestandteil der RAABE Materialien

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH erteilt Ihnen für das Werk das einfache, nicht übertragbare Recht zur Nutzung für den privaten und schulischen Gebrauch. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu § 52a UrhG: Das Werk oder Teile hiervon dürfen nicht ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen, wobei die durch den § 60a UrhG erlaubten Nutzungen davon ausgenommen sind. Darüber hinaus sind Sie nicht berechtigt, Copyrightvermerke, Markenzeichen und/oder Eigentumsangaben des Werks zu verändern.

Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH übernimmt keine Haftung für die Inhalte externer Internetseiten, auf die in dem Werk verwiesen wird.

Falls erforderlich wurden Fremdrechte recherchiert und ggf. angefragt.

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de